



universität
wien



Zeitenwende. Sozioreligiöse Transformationsprozesse und pastorale Konsequenzen

Regina Polak

Institut für Praktische Theologie

(Pastoraltheologie und Kerygmatik |
Religionspädagogik und Katechetik)

- Zeitenwende: Zum Begriff und zur zeitgeschichtlichen Diagnose von Papst Franziskus
- Zeitenwende im sozioreligiösen Feld Europas: Sozioreligiöse Transformationsprozesse empirisch
- Exemplarische pastorale Konsequenzen
- Zeitenwende als christliche Hoffnung





universität
wien

Zeitenwende: Zum Begriff und zur zeitgeschichtlichen Diagnose von Papst Franziskus

- Gesellschaft für deutsche Sprache: „Zeitenwende“ wird 2022 zum Wort des Jahres gekürt:
 - Olaf Scholz: „Der russische Überfall auf die Ukraine markiert eine Zeitenwende. Er bedroht unsere gesamte Nachkriegsordnung.“
 - Primär sicherheitspolitische Bedeutung dieses Begriffes (geopolitische Kämpfe um Hegemonie, Verlust der europäischen Vormachtstellung und wie man diese sichern kann)
 - Soziologisches Verständnis:
 - Stephan Lessenich: „Zeitenwende“ ist eine eurozentrische Diagnose, denn Kriege, Annexionen, Verwüstungen, permanenter Krisenzustand sind „Normalität“ in vielen Teilen der Welt. „Zeitenwende“ bedeutet daher, dass die westlich-modernen Vorstellungen von „Normalität“ erschüttert sind: stetiges ökonomisches Wachstum, technologische Naturbeherrschung, nationale Souveränität, soziale Integration, kulturelle Dominanz.
 - Historisches Verständnis:
 - Reinhart Koselleck: Eine Zeitenwende konfiguriert das identitäts- und orientierungstiftende Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft neu, wenn Erfahrungsraum und Erwartungshorizont beginnen auseinanderzuklaffen. Zeitenwenden markieren Identitäts- und Orientierungskrisen.
-

„Zeitenwende bezeichnet nicht nur eine Zeit des Wandels, sondern dass all die Kategorien und Annahmen, nach denen wir uns zuvor in der Welt zurecht gefunden haben, nicht mehr gelten. Wir erleben nun Dinge, deren Eintreffen wir uns nie haben vorstellen können: der Zusammenbruch der Umwelt, eine globale Pandemie, die Rückkehr der Populisten – was wir früher für normal gehalten haben, wird es zunehmend nicht mehr sein. Es ist eine Illusion zu glauben, dass wir zu den alten Zeiten zurückkönnten. Restaurationsversuche führen uns immer in die Sackgasse.“



Die Zeitenwende markiert einen Epochenwandel:

Die Epoche, in der wir leben, ist nicht nur eine Epoche der Veränderungen, sondern die eines Epochenwandels.

Wir stehen also an einem der Momente, in denen die Veränderungen nicht mehr linear sind, sondern vielmehr epochal; sie stellen Weichenstellungen dar, die die Art des Lebens, der Beziehungen, der Formung und Kommunikation des Denkens, des Verhältnisses zwischen den menschlichen Generationen und dem Verständnis und der Ausübung von Glauben und Wissenschaft schnell verwandeln.



- Die Zeitenwende in diesen pluralen Verständnissen betrifft auch (und schon länger) die Religiositäten von Menschen, den Glauben und die die Kirche:
 - Hegemonieverlust der Kirche(n) in (West)Europa in Bezug auf religiöse Deutemonopole und gesellschaftlichen Einfluß
 - „Normalität“ der christlichen Existenz, christlichen Sozialisation, christlichen Erziehung ist erschüttert
 - Identitäts- und Orientierungskrisen der Kirche und des Glaubens und Verlust imaginiertes positiver Zukunftsvorstellungen des Glaubens, der Kirche und des Christentums
 - Epochale Veränderungen im Verständnis von Glaube und Religiosität – Rückkehr zur „Normalität“ ist nicht möglich, Restauration führt in die Sackgasse kirchlicher „Sekten“ und katholischer Inseln ohne gesellschaftliche Relevanz (eine durchaus mögliche Zukunft, vgl. D. Pollack)
-



Zeitenwende im sozioreligiösen Feld Europas: Sozioreligiöse Transformationsprozesse

Wie zeigt sich diese Zeitenwende empirisch?

- **Säkularisierung als zentrale treibende Dynamik:**
 - d.h. Freisetzung eines immanenten, autonomen und transzendenz-unabhängigen Wirklichkeitsverständnisses aus der Sphäre einer religiösen Weltdeutung
 - Primat eines a-religiösen Wirklichkeitsverständnisses und einer a-religiösen Weltdeutung → Religiosität und Religion (eine religiöse Weltsicht) wird rechenschaftspflichtig (vgl. Charles Taylor)
 - **Säkularisierung transformiert das Verständnis von Religion** (vgl. z.B. Eileen Barker, Hubert Knoblauch)
 - Abkehr von extrinsischem zu intrinsischem Glauben (Ablehnung vom Glauben an Dogmen, Forderung nach verinnerlichtem Glauben)
 - Abkehr von personalem Gottesverständnis zu a-personalen Gottesvorstellungen („Energie“, „Macht“, Divinisierung der Natur oder des Kosmos)
 - Abkehr von Identitätsstiftung durch verbindliche Zugehörigkeit zu einer Gruppe hin zur Passung von Gemeinschaften, die dem „wahren Selbst“ entsprechen
 - Abkehr vom Offenbarungsglauben zum Anspruch auf den Primat der individuellen Erfahrung
 - Abkehr von Religiosität als rational zu verantwortender Lebens- und Denkweise zum authentischen Erleben (Idiosynkrasien)
-

- **Säkularisierung transformiert die Funktion von Religion**
 - „Psychotechnik“ für das Individuum („Glück“, „Heilung“, „Entspannung“, „Sinn“, „Selbstoptimierung“ etc.) (vs. gemeinsamer geistlicher Weg)
 - Identitätsmarker, um (fiktionale) Zugehörigkeit und Selbstdefinition in einer pluralen Gesellschaft zu sichern (Vergegenständlichung von Religion) (vs. relationaler Identitätsentwurf)
 - Autonomer Lebenssektor („Freizeit“, „Auszeit“, „Oase“) (vs. ganzheitlicher Lebensentwurf)
 - **Säkularisierung transformiert Religiosität in (Suche) nach Spiritualität (vgl. z.B. Höllinger/Tripold)**
 - Anti-intellektuelle Körper- und Erfahrungszentriertheit
 - Humanpotential-Ethik
 - Weltanschaulicher Synkretismus
 - Perennialismus (alle Religionen haben dieselben Grundwahrheiten, universelle Verbundenheit)
 - **Säkularisierung forciert Pluralisierung von Religiositäten und Spiritualitäten**
 - Friedliches Zusammenleben als Herausforderung
 - Fokussierung auf kooperative Praxis
 - Verzicht auf die Frage nach der Wahrheit
-

- Klare, eindeutige religiöse Identitäten werden bei einer Mehrheit zu Mischformen
 - Implosion der klassisch-traditionellen Religiosität und konfessioneller Zugehörigkeiten (vgl. Corona-EVS 2021)
 - „Nones“ als die mittlerweile zweitgrößte Gruppe in vielen empirischen Studien: Agnostizismus und Anatheismus im Wachsen („Ich weiß nicht, was ich glauben soll“, „ich weiß nicht, wo ich mich zuordnen soll“)
 - Säkularisiert-christliche Sinnkonzepte
 - Erstarren der fundamentalistischen Gruppen, die sich diesen Entwicklungen widersetzen – kein Rückfall, sondern Selbstbehauptung auf nihilistischem Grund als Anti-These
 - Entbettung von Religiosität aus klassischen Religionsgemeinschaften stärkt die Entstehung religiös identitärer Ideologien
 - Entbettung von Religiosität fördert Politisierung von Religiosität und Religion
 - Religiös Identitäre formieren sich zu transnationalen, fundamentalistischen christlichen Netzwerken, die enge Kooperationen mit rechten und rechtsautoritären Parteien eingehen und gegen „westliche“ Werte kämpfen (Pluralität, Demokratie, Gender, LBTQI+, Migration, „christliche Werte“ als Kampfbegriff)
-

Exemplarische pastorale Konsequenzen

Keine Rezepte und fertigen Antworten (keine „Neuverpackungsmethoden“ eines gesicherten Glaubensbestandes: Der Glaube selbst steht zur Disposition!)

- **Differenzierte theologische Reflexion und Deutung dieser Entwicklungen (die ich hier nicht leisten kann) statt unkritischer Anpassung oder fundamentaler Abwehr dieser Entwicklungen**
 - Bsp.: Ein intrinsisches Glaubensverständnis kann ein Fortschritt sein, wenn und weil es der Persönlichkeit des Menschen entspricht, aber auch ein Irrweg, wenn und weil es ausschließlich individuellen Bedürfnissen entspricht (Glaube ist zutiefst persönlich, aber keine individuelle Bedürfnisbefriedigung)
 - **Reinterpretation und Selbstvergewisserung des christlichen Glaubens in Theorie und Praxis im Horizont dieser Entwicklungen**
 - Bsp.: christliche Spiritualität entwickeln und vertiefen (geistliches Leben), dabei deren Spezifika fördern (theologische Rationalität, Sozialität, Ethik) – und dabei von den anschlussfähigen Erfahrungen und Erwartungen der Menschen lernen (Körper, Erfahrung, Pluralität der Religionen)
 - Bsp: Diakonale und politische Praxis als Orte der Gottespräsenz wahrnehmen und denken lernen
 - **Übersetzung des christlichen Glaubens als Wahrnehmungs-, Denk- und Lebensform in diesen Kontext**
 - Bsp.: Offenbarungsglauben als externe Transzendenzerfahrung fördern – religiöse Wirklichkeitswahrnehmung nachvollziehbar machen durch christliche Deutungs- und Praxis“angebote“
-

- **Pilgernde Weggemeinschaften (→ Gemeindeentwicklung, Alltagsschwerpunkt, Glauben leben)**
 - die ihre erfahrungsgesättigten, intellektuell durchdrungenen, gebildeten Glaubenserfahrungen in Wort und Tat in Gemeinschaft weitertragen und Menschen phasenweise in diese Weggemeinschaft aufnehmen und mit ihnen Alltag teilen bzw. sie begleiten
 - **„Schulen“ des Lebens und der Weisheit (Glauben vertieft und ausdrücklich lernen)**
 - die Lerngemeinschaften des Betens und Feierns, einander Helfens, Zusammenlebens bilden und in denen man einen spirituell vertieften Glauben einüben kann, der beim Leben begleitet
 - **Diakonie-Stationen („Feldlazarett“) (Glauben im und als soziales Engagement erfahren und darin Gottes Präsenz entdecken)**
 - Die sich v.a. dem Leben mit den Armen und Marginalisierten widmen, Wunden heilen und sich für Gerechtigkeit einsetzen – und in diesem Leben und Engagement Gottes Präsenz wahrnehmen lernen
 - **Kontemplations- und Anbetungsorte in Verbindung mit Begegnung und Dialog (Geistliche Zentren, Projekte zum Andocken)**
 - In denen sich verschiedene Gruppen begegnen und austauschen, gemeinsame Aktivitäten stattfinden, spirituelle, theologische und politische Praxis verbunden werden
-

Heraus aus der Binnen- und Vermittlungslogik in die Relations- und Dialog-Logik („Exposure“).

Vertiefung nach innen und Erweiterung nach außen.

Zur Kenntnis zu nehmen ist:

Auch das Christentum befindet sich in einer Zeitenwende.

Die Antworten liegen noch nicht bereit vor uns.

Die Kirche und der christliche Glaube stehen vor einer großen spirituellen, intellektuellen und praktischen Herausforderung.

„Anders“ glauben lernen.

„Nur begrenzte Menschen können sich einbilden, das Christentum sei vollendet, es sei, wie manche meinen, im 4. Jahrhundert, oder, was andere meinen, im 13. Jahrhundert, oder zu einem anderen Zeitpunkt vollständig verwirklicht worden. In Wirklichkeit hat das Christentum gerade erst seine ersten, zaghaften Schritte in der Geschichte der Menschheit getan.“ (Pater Men, orthodoxer Theologe, Opfer des KGB im Sowjetkommunismus)

D.h.: Das Christentum ist nicht die Fortsetzung einer Geschichte, sondern geht von einem Künftigen, einer Zukunft aus, die verheißen ist und kommen wird. Daher darf es niemals mit der Gegenwart verwechselt werden. Es nimmt seinen Maßstab an einer Zukunft, die uns in der Vergangenheit zwar verheißen und immer weiterentfaltet wurde, die aber in jeder Generation neu zu entdecken ist: die Ankunft des Reiches Gottes.

Dieses alternative Zeitdenken entspricht der Zeitenwende, wie sie die apokalyptisch gesinnte Jesus-Bewegung erhoffte: Das (immer wieder) notwendige Ende dieser Welt, weil das Reich Gottes im Kommen ist: Der Sieg über das Böse, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.



- Eine verfolgte Minderheit im Römischen Reich wird interessant, weil
 - sie über ein **internationales Netzwerk der Solidarität** verfügt, dessen Mitglieder sich durch Treue, Verlässlichkeit und Einsatz vor allem für jene auszeichnet, die gesellschaftlich „überflüssig“ sind
 - ihre Intellektuellen in der Lage sind, den judenchristlichen Glauben **in die Kultur und Sprache der damaligen intellektuellen Eliten zu übersetzen**
 - sie ein **„Gesamt-Package“ einer Lebensform** anbieten, in dem Philosophie, Ethik, Kult und soziale Praxis miteinander verbunden sind
 - sich in ihren Gemeinden und Liturgien **Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten** versammeln, was zur „Versöhnung“ der Gesellschaft wesentliche Beiträge leistet
- Es geht nicht darum, wieder „Staatskirche“ zu werden, sondern **in einer taumelnden Welt multipler Krisen den genuin christlichen Beitrag zu erbringen** – im Glauben an den einen Gott als unergründlichem Geheimnis, in der Nachfolge Christi und geleitet vom Heiligen Geist.